

Amtsblatt

der k. k.



Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 101.

Dienstag den 14. Dezember 1915.

Jahrgang XXIV.

Wien während des Krieges.

(Siebzehnte Folge.)

Dankeskundgebung für Wiens und Niederösterreichs Heldenöhne im Wiener Rathause.

Der Festsaal des Wiener Rathauses war Sonntag den 12. Dezember, mittags, der Schauplatz einer ebenso imposanten wie erhebenden Kundgebung.

Die in Wien weilenden Abgeordneten und Mandatäre aus den deutschen Kronländern, die Spitzen der Regierung, hohe kirchliche und staatliche Würdenträger, Mitglieder des Herrenhauses und hohe Militärs, wie nicht minder die Mitglieder der Wiener Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister und den Vize-Bürgermeistern, sowie eine stattliche Schar von Bürgermeistern der niederösterreichischen Städte, Märkte und Landgemeinden, geschmückt mit der vom Kaiser gestifteten Medaille an goldenen Ketten oder blaugelben Bändern, sowie auch zahlreiche sonstige Persönlichkeiten von Wien hatten sich eingefunden, um einer Kaiserhuldigung und Dankeskundgebung für Wiens und Niederösterreichs Heldenöhne anzuwohnen. Weit über zweitausend Personen füllten den großen Saal und die Galerien und begeistert lauschten alle den Ansprachen.

Stürmischer Beifall und Jubel erscholl bei den markanten Stellen der Reden und mit tiefer Rührung stimmten am Schlusse alle Anwesenden in die Klänge der Volkshymne ein.

Der Landmarschall von Niederösterreich Alois Prinz Liechtenstein und Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit den Vize-Bürgermeistern Pierhammer, Hof und Rain

erwarteten die Ehrengäste auf der Estrade, welche mit Blattpflanzen reich geschmückt war, aus deren dunklem Grün die Büsten unseres Kaisers, des Deutschen Kaisers, des türkischen Sultans und des bulgarischen Zaren hervorleuchteten.

Landmarschall Prinz Liechtenstein eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache:

„Wir stehen tief im zweiten Jahre des Weltkrieges. Das österreichisch-ungarische Heer hält an allen Reichsgrenzen treue Wacht gegen die Überzahl mächtiger Feinde, welche, wo immer sie eingedrungen sind, das Land bössartig und barbarisch verwüsteten. Das Beispiel der Brandstiftungen, Plünderungen und Verheerungen sinnlosester Art, der Zerstörungen aus Bosheit und Unverstand, welche Görz und Galizien bieten, zeigt uns, welchen Dank wir unserer tapferen Armee schulden, die uns vor gleichem Schicksale bewahrt hat. Es hat uns lange schon gedrängt, diesem Danke Ausdruck zu geben. Wir kennen und würdigen die schweren Opfer, die insbesondere die uns so nahe stehenden Landesfinder des Erzherzogtums Niederösterreichs, des Stammlandes der Monarchie, für das Vaterland gebracht haben. Sie sind Blutzengen des herrlichsten Patriotismus, Helden des Opfersinnes, der Tapferkeit und Treue. Ein echtes Volkshער, in dem Arm und Reich, Jung und Alt, Höchstgebildete und Ungelehrte, Schulter an Schulter, in Reih und Glied den heimatischen Herd,

das Land unserer Väter verteidigen! Wir kämpfen für unsere Ehre, Würde und Freiheit, für den Frieden und das Glück unserer Kinder und Enkel, gegen Haß und Bosheit, Machtbegier und Ehrgeiz ränkefüchtiger Verschworener.

Ich begrüße von ganzem Herzen die Vertreter der Gemeinden Niederösterreichs, die sich heute ins Wiener Rathaus zu der erhebenden Feier vereinigt haben. Sie bezeugt unsere Liebe zu Kaiser und Reich und zur unvergleichlichen Armee, die ohne Banken die Grenzen unseres Vaterlandes mit ihrem Blute schützt. Nochmals, meine Herren, innigen Gruß den hochverehrten Gemeindevertretern.“ (Lebhafter Beifall.)

Hierauf ergriff Landes-Ausschuß Stöckler das Wort zu nachstehenden Ausführungen:

„Als in den Fünfzigerjahren die freie Gemeinde begründet und geschaffen wurde, war deren Wirkungskreis eng umschrieben. In den nächsten Jahrzehnten wuchsen die Aufgaben der Gemeinde ins Große und insbesondere der sogenannte übertragene Wirkungskreis bot eine riesige Fülle der Tätigkeit der Gemeinde, insbesondere deren Vorstehern. Die Gemeinden wuchsen heran, schufen Unternehmungen und neue Lasten, Mühen und Sorgen waren für die Gemeindevertretung, für die Bürgermeister an der Tagesordnung. Plötzlich kam eine gewaltige Wendung in die Geschichte der Gemeinden. Die Bürgermeister nahmen aus ihren Archiven und Schränken die erste Mobilisierungs-Berordnung hervor; keiner hatte eine Idee, welche neue Fülle von Anstrengungen diese Berordnung erfordert. Wir alle träumten im Anfang ja nur von einer kurzen Kriegsdauer, in welcher wir die verräterischen Feinde an den Reichsgrenzen zurückweisen würden. Es ist aber anders gekommen, und unsere mächtigen Feinde, die auf den Zerfall unseres herrlichen Vaterlandes mit Bestimmtheit rechneten, stürzten uns in diesen furchtbaren und unerhörten Weltkrieg. Das Wirken und Arbeiten der Gemeinden und ihrer Bürgermeister wuchs von Stunde zu Stunde, sie mußten die Massen unserer Jugend, dann unserer gereiften Männer vor die Musterungs-Kommissionen führen, es folgte die Durchführung des Kriegseistungsgesetzes und sie waren es, die an die Bevölkerung herantreten mußten mit Requirierungen für unsere Armee und die Aufgabe hatten, der Bevölkerung den Ernst der Zeit vor Augen zu führen. Sie hatten manchmal gegen Unverstand und mit Hindernissen zu kämpfen, aber der große Gedanke: Es gilt für unser Vaterland, für unser Volk, für unsere Zukunft, ließ alles überwinden. (Beifall.) Die Bürgermeister waren das Bindeglied zwischen Militärverwaltung, politischen Behörden und Bevölkerung. Ihrem Einfluß ist es zuzuschreiben, wenn alles in richtige Bahnen geleitet und klug abgewickelt wurde. Es drängt daher den Landes-Ausschuß von Niederösterreich, die heutige Gelegenheit zu benützen, den herzlichen Dank der Landesverwaltung Ihnen auszusprechen. Wir sind stolz darauf, daß sich unsere Autonomie so glänzend bewährt und gezeigt hat, daß wir befähigt sind, uns selbst zu verwalten. Wir sind immer eingetreten für ein inniges Einvernehmen zwischen den autonomen und politischen Behörden und ich benütze diesen Augenblick, auch den politischen Behörden für das Entgegenkommen den Dank auszusprechen. Wir haben immer zusammen gearbeitet zum Wohle des großen deutschen Volkes, zum Wohle unserer Brüder.

Wie wir es bis jetzt gehalten haben, so wollen wir es auch in Zukunft halten, und in der heutigen feierlichen Stunde aufs

neue geloben, für das Vaterland zu arbeiten, zu kämpfen, jede Pflicht zu erfüllen, die an uns herantritt, und die Opfer und Mühen, denen draußen im Felde unsere Tapferen sich unterziehen, ergänzen durch die Arbeit auf der Heimatsholle. Jetzt in feierlicher Stunde wollen wir einen heiligen Treuschwur leisten und ihn an die Stufen des Thrones gelangen lassen. Wir wollen Sr. Majestät zu Füßen legen die unwandelbare Treue der niederösterreichischen und der Wiener Bevölkerung, aber auch, gestützt auf die Kraft des deutschen Volkes, der Versicherung Ausdruck geben des unerschütterlichen Willens, daß wir auch in der Zukunft gesonnen sind, durchzuhalten, koste es was es wolle. (Stürmischer Beifall.) Es soll dies einen Widerhall hervorrufen an den Grenzen unseres Vaterlandes und weithinein bis in die Gauen unserer Feinde dringen, sie sollen es wissen, daß das deutsche Volk nicht zu bezwingen ist, daß wir die Kraft haben, zu kämpfen für das große heilige Ziel: einen ehrenvollen, einen dauernden Frieden, der unserem deutschen Volke das gibt, was es zu seiner ferneren Entwicklung braucht. Ich schließe mit dem alten Spruche: „Mit Gott für Kaiser und Vaterland!“ (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Bürgermeister Dr. Weiskirchner, mit langandauerndem tosenden Beifall begrüßt, hielt folgende Ansprache:

„Ein glücklicher und dankenswerter Ruf unseres Landmarschalls versammelt heute die Bürgermeister und Gemeindevertreter des Stammlandes unserer Monarchie als die Wortführer der niederösterreichischen Gemeinden im Festsaale des Wiener Bürgerhauses zu einem gemeinsamen Weihnachtsgruß und Glückwunsch der Heimat an unsere im Felde stehenden Heere!

Es ist die zweite Kriegsweihnacht, die wir in einem Weltbrande erleben, wie er in solcher Größe und mit solch' ungeheurer Macht- und vielfältigen Streitmitteln, aber auch mit solch' inniger und bewußter völkischer Seelenstärke noch niemals auf Erden geführt wurde. Und selbst über diesem ungeheuren, an Kampf und Mühsal, Leiden und Opfern Aller und jedes Einzelnen so reichen Kriege steht klar wie ein leuchtender Stern das uralte heilige Wort der christlichen Weihnacht, das unser Ziel, aber auch den Weg dahin beleuchtet: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Daß wir alle, die an dem großen Völkerringen auf österreichisch-ungarischer, deutscher, türkischer und bulgarischer Seite teilnehmen, für jenen Frieden kämpfen, der nur dem Guten im Zeichen des Rechtes und der Freiheit winkt, das ist die Freude unserer jetzt so ernstesten Weihnacht, das ist aber auch der Mut, der uns vereinigt und beseelt und der uns von der ersten zur zweiten Kriegsweihnacht über eine blutige, aber von Sieg zu Sieg führende, hell von Erfolg und Zuversicht beschienene Straße geleitet hat. Daß es gerade die Gemeinden sind, welche zur Kriegszeit den Weihnachtsgruß an die Kämpfer im Felde senden, ist die natürliche Fügung: Die Gemeinde ist die älteste und unmittelbarste Vereinigung in der menschlichen Gesellschaft, sie ist der Fels im Heimatboden, auf dem der Überbau des Staates gegründet ist; vom Heerführer bis zum einfachen Landsturmmann gehört jeder seiner Heimat zuerst durch die Gemeinde an, der er entstammt. Mit der Gemeinde lebt und wirkt seine Familie, die Gemeinde gibt ihm Wohnsitz, Kirche und Schule, und Alles, was er nun dem Staate opferwillig darbringt, wurzelte einmal im Hause seiner Eltern und im Boden seiner Heimatgemeinde.

Das Geheimnis der Scholle, die große Macht des vaterländischen Fühlens und Denkens haben uns in diesem unseligen Kriege, der uns aufgezwungen wurde, den stärksten Siegeswillen verliehen.

Welchen Gemeinden unter den Tausenden, deren wehrfähige Männer heute im Felde stehen, läme es ursprünglicher zu, aller derer zu gedenken, die mit ihrem Leben für die Heimat kämpfen, als den Gemeinden des Stammlandes der Monarchie, des ältesten und engsten Heimatgebietes der Ostmark — mit ihren gerade in diesem Kriege wieder führend gewordenen weltgeschichtlichen Aufgaben. Aus der Ostmark ist unsere Monarchie, wie sie heute steht und streitet — an der Seite ihrer mächtigen Bundesgenossen siegt und sich verzjüngt — gewachsen und geworden!

Als Bürgermeister der uralten und ewig jungen Kaiserstadt an der Donau stehe ich heute mit Freude und Genugtuung im Kreise der Bürgermeister und Gemeindevertreter Niederösterreichs, welche den Weihnachtsgruß und Neujahrswunsch Altösterreichs denen entbieten, welche auf Tod und Leben für Kaiser und Vaterland, für Reich und Heimat, ehrenvollen dauernden Frieden zu erstreiten trachten. (Lebhafter Beifall.) Ein beglückendes und stärkendes Gefühl ist es, daß wir Gemeinden im ganzen Reiche bei diesem herzlichen Weihnachtsgruß uns als Gemeinschaften fühlen dürfen, welche sich in diesem schwierigen Kriege wahrlich nicht bloß verteidigen ließen, sondern ihn ehrlich mitgestritten haben, sei es durch die Hingabe unserer Söhne und Brüder, sei es durch begeisterte und opfervolle Mitwirkung bis herab in das Haus der Ärmsten. In der Schlachtlinie werden die entscheidenden Siege eines Krieges erfochten; sind es in unserer Zeit dort schon ungeheure Volksheere, welche dies ermöglichen, so ist anderseits die zielbewusste Mitarbeit der gesamten Bevölkerung im Inlande der unbedingt notwendige Hintergrund eines modernen Krieges. Die eiserne Mauer im Hinterlande ist umso wichtiger, je länger ein Krieg dauert. Wahrlich in diesem Kriege ergoß sich aus allen Schollen unserer geliebten Heimat nicht bloß eine kämpfende Flut Millionen Krieger, sondern auch ein unerschöpflicher Born der Liebe entsandte ununterbrochen seine Ströme aus dem Leben der Heimat an die streitende Front. Die zurückgebliebene Bevölkerung errang den von unseren Feinden nie für möglich gehaltenen Milliarden Sieg dreier Kriegsanleihen, alle in der Heimat gebliebenen Volksteile — namentlich auch Tausende edler Frauen — waren einig in der Fürsorge für Verwundete und Kranke, einig in der hingebungsvollen Mithilfe für das Winterbedürfnis des kämpfenden Heeres, einig in der eifrigen Fürsorge für Ausspeisung, für Näh- und Strickstuben, einig und willig in entsagungs-, ja oft entbehrungsreicher Beschränkung des täglichen Haushaltes. Die Gemeinden hatten ungeahnt schwierige, verantwortungsvolle Aufgaben zu lösen — und bei Gott! Die Arbeit wurde uns nicht immer leicht gemacht. (Zustimmung.)

Vor den Gemeinden steht aber noch eine schon in ihren Umrissen ungeheure Aufgabe, die Fürsorge für die zurückkehrenden Helden, die Wiedereinführung Aller in ein Friedensleben, das ihnen die Früchte ihrer Siege und den schuldigen Dank für ihre unvergleichlichen Leistungen im Kriege zu finden ermöglicht. Alle Sorgen, Mühen und Anstrengungen, alle Hindernisse, die sich unserer redlichen Arbeit entgegenstellten, haben uns aber nicht geschwächt, nicht erschöpft, sie haben uns vielmehr solidarisch vereinigt und gestärkt. Die freie Gemeinde

hat sich im Kriegsturm bewährt. (Beifall.) Es ist der schönste Glanz der zweiten Kriegsweihe, und ein Segen all' des Schweren, das wir erlitten und erduldet haben, daß wir uns menschlich höher, menschlich reiner fühlen und daß wir unerschütterter ein es Willens sind, die Streiter im Felde und die wirtschaftlich Schaffenden und Sorgenden im Hinterlande, des Willens, den Kampf für den rechten, dauernden und gerechten Frieden weiterzuführen, bis auch unsere Feinde fühlen, daß Meuchelmord, Eroberungsjucht, Neid, Haß und schändlicher Treubruch keinen Sieg mehr unter Menschen auf dieser Erde zu hoffen haben. (Stürmischer Beifall.) Mit allem Ernste und aller Macht an diesem Glauben festhaltend und der Stunde seiner Erfüllung zuversichtlich entgegenblickend, entbieten Wien und die Gemeinden der Ostmark ihren Heldensthnen und allen Kämpfern an bestürmter Grenze oder in weit bezwungenem Feindeslande, sowie all deren Waffenbrüdern, den edlen Söhnen unserer getreuen und herrlich tapferen Bundesgenossen Weihnachtsgruß und von tiefstem Herzen kommenden Glückwunsch für das neue Jahr, das unser reines und hohes Streiten krönen möge.

So klinge hinaus Gruß und Wunsch zum Throne der verbündeten Monarchen, zu unseren Heerführern, zu unseren eisernen Söhnen und Brüdern im Felde: Heil und Sieg im neuen Jahre! (Stürmischer, langanhaltender, sich stets erneuernder Beifall.)

Ober-Kurator Leopold Steiner dankte hierauf vorerst dem Landmarschall Prinzen Liechtenstein für die Veranstaltung der schönen Feier und dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner als Hausherrn und fuhr dann fort:

„Ich glaube, im Namen der hochgeehrten Versammlung zu sprechen, wenn ich mir folgende Anträge zu stellen erlaube:

1. Es wird aus dieser hochansehnlichen Versammlung eine dreigliedrige Abordnung, bestehend aus Sr. Durchlaucht dem Herrn Landmarschall von Niederösterreich, Sr. Excellenz dem Herrn Bürgermeister von Wien und dem Gemeinde-Referenten des Landes-Ausschusses Reichsrats-Abgeordneten Stöckler, mit dem Auftrage gewählt, Sr. k. u. k. apostolischen Majestät, unserem allergnädigsten Herrn und Kaiser Franz Josef I. eine die patriotische Stimmung in dieser hochansehnlichen Versammlung wiederpiegelnde Huldigungsadresse als den Ausdruck der heutigen großartigen Kundgebung zu überreichen.

2. Die hochansehnliche Versammlung gibt ihre freudige Zustimmung zur Annahme der folgenden Entschlieung:

Die heute im Festsaale des Wiener Rathhauses versammelten Vertreter der autonomen Verwaltung des Stammlandes, Bürgermeister und Rat der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, die Berordneten der niederösterreichischen Städte mit eigenem Statut, die Vorsteher und Abgesandten der übrigen Städte, Märkte und Industrialorte Niederösterreichs, endlich die freigewählten Repräsentanten aller Landgemeinden dieses Kronlandes entbieten den heldenmütigen Brüdern und Söhnen ihren Herzensgruß!

Sie danken den tapferen Streitern, die, nun seit 17 Monaten ferne der engeren Heimat, ferne ihren Lieben, ferne dem häuslichen Herde, treue Grenzwehr halten im Norden und Süden und des Vaterlandes Waffenruhm mit neuem Lorbeer bedecken, dem Ansturm der Feinde zur Wehr, Österreichs altherwürdigem Doppelaar zur Ehr! Sie danken den wackeren Kämpen, daß sie

mit ihrem Blut, mit ihrem Leben die furchtbaren Greuel des Weltkrieges ferngehalten haben vom Herzen des Reiches. Unsere Gefühle vereinigen sich in dem zum inbrünstigen Gebete verdichteten Wunsche, daß es Niederösterreichs Heldenöhne vergönnt sein möge, sieghaften Anteil zu haben an der vollständigen und endgiltigen Niederringung der Gegner und daß es jedem einzelnen von ihnen beschieden sei, den Tag zu feiern, der die unbezwingbare Habsburger Monarchie in verjüngtem Glanze erstehen sehen

und allen ihren Bülkern einen glorreichen, von keinem Feinde mehr antastbaren Frieden sichern wird.

Heil Wiens, Heil Niederösterreichs Heldenöhnen im Felde!"

Unter stürmischen Kundgebungen wurden der Antrag und die Entschliezung angenommen.

Vandmarschall Prinz Liechtenstein schloß die Feier mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf die Volkshymne gesungen wurde.